

Er scheint  
dreimal und  
vor:  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag.  
Abonnement  
in der Stadt:  
vierteljährlich  
90 S  
monatl. 30 S  
Bei allen Wirt.  
Postanstalten  
und Boten im:  
Ort u. Nach-  
barortsverkehr  
viertelj. 1.10. S  
außerhalb des-  
selben 1.15. S;  
hierzu Bestell-  
geld 15 S.

# Wildbader Anzeiger.

Inserate  
nur 8 S  
Auswärtige  
10 S die klein-  
spaltige  
Garmondzeile.  
Reklamen 15 S  
die Petitzeile.  
Bei Wieder-  
holungen  
entspr. Rabatt  
Abonnement  
nach Ueberein-  
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Gnzklösterle u.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.  
Telefon Nr. 41. Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Nr. 43

Dienstag den 12. April 1904.

Jahrg. 21

**K. Forstamt Wildbad.**  
**Stammholz-  
Verkauf.**  
Am Donnerstag, den 21. April 1904, vorm. 9 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald 11 26 Kohlsteigle, 37 Unterer Schaiblesweg, 20 Soldatenbrunnen, 21 Paulinenhöhe. **Langholz:** 1228 Stück Forchen mit Fm.: 79 I., 294 II., 438 III., 250 IV. Kl.; 1137 Stück Lannen mit Fm.: 63 I., 136 II., 189 III., 340 IV. und 11 V. Kl. **Sägholz:** 65 Stück Forchen mit Fm.: 35 I., 22 II. und 5 III. Kl.; 73 Stück Lannen mit Fm.: 37 I., 17 II. und 9 III. Kl., sowie aus 11 21 Paulinenhöhe 3 Eichen V. Kl. mit 0,4 und 4 Kirschbäume 11 b Kl.: 1,5 Fm.  
Losverzeichnisse werden nicht geliefert; Schwarzwälderlisten durch K. Forstamt gegen Bezahlung von 3 M. an das K. Kameralamt Neuenbürg.

Am Mittwoch, mittags 1 Uhr werden im Pfandlokal gegen bare Bezahlung eine Partie Zigarren, Zigaretten, sowie eine Partie Portemonnaies, ein Sofa und eine Partie Schulranzen öffentlich versteigert, wozu Liebhaber eingeladen sind.  
Ezekutionskommissär Vott.

Ein jüngeres Mädchen wird für sofort oder 1. Mai zu einer kleinen Familie gesucht.  
Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Eine Wohnung in meinem Hause, Rennbachstraße, 3 Zimmer, Küche und Zubehörden, hat bis 1. Juli zu vermieten  
Chr. Schill, Bauunternehmer.

Entbehrlich gewordene ältere **Wolken-Rouleaux** und Vorhänge, sowie einige **Sofas** hat abzugeben  
Hotel Klumpp.

**Amtliche und Privat-Anzeigen.**  
**Der Alleinverkauf** eines für hiesige Kurgäste notwendigen Apparates, der eine Kurmethode nach neuesten Grundsätzen ermöglicht, welche die schönsten Resultate aufweist, wird einem **solventen, tüchtigen Geschäftsmanne** übertragen. Gest. Offerten unter Angabe der Branche sub F. 2132 D. an Haafenstein & Vogler Basel (Schweiz).

**Calmbach.**  
**Konkurs-Ausverkauf.**  
Im Konkurse über das Vermögen des Matthäus Decker, Kaufmanns hier, findet im seitherigen Geschäftslokale ein **fortwährender Ausverkauf** des reichlich sortierten, gemischten Warenlagers zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** statt. Das Lager besteht u. a. in fertigen Herren-, Jünglings-, u. Knabenanzügen, Joppen, Arbeitskleidern, Tuchen, Cheviots, Kamgarntuchen, Buckskin, Halbtuchen, Baumwollzeugen, Futterstoffen, Besatzartikeln, fertigen Hemden und Trikotsagen, diversen Wollwaren, Krawatten, Glas- und Porzellanwaren u. s. w.  
Die Besichtigung des Lagers ist jederzeit gestattet.  
Den 28. März 1904.  
Konkursverwaltung.

**Neu eingetroffen** sind wieder abgepaßte Stoffe zu **Damenkleidern, Blousen, Schürzen, Bettjaken, Hemden, Bettbezügen** u. s. ferner **Waffelbettdecken, Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher**, und verschiedene andere Artikel.  
Größte Auswahl zu den bekanntesten billigen Original-Einheitspreisen und empfiehlt solche  
**Fr. Schulmeister.**

Seifenpulver „**Schneekönig**“  
ist ein vorzügliches, völlig unschädliches und dabei sehr billiges und bequemes Waschmittel.  
Zu haben in gelben Packeten à 15 S in den meisten Geschäften.  
Fabrikant: **Carl Gentner** in Göppingen.



Suche zum sofortigen Eintritt einen ordentlichen **Lehrling** bei guter familiärer Behandlung.  
**Anton Stoh,** Bäckermeister, Weil der Stadt. O.-A. Leonberg.

**Beiköchin.**  
In ein feines Restaurant wird ein **tüchtiges Mädchen** gesucht, welches das **Kochen** gründlich erlernen will.  
**(Keine Volksküche.)**  
Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

**Käse, spottbillig,** gute, haltb. gelbschn. 3/4 bis durchreife  
**Bäcksteinkäse** vers. in Kisten von 40 Pfund an, das Pfd. zu 27 Pfg. gegen Nachn.  
**Vollfette, schmachtaste Emmenthaler** bei ganzem Laib das Pfd. zu 58 Pfg. 25 Pfd. " " " 60 " 12 " " " " 65 "  
**Käsegeschäft** Konstanz, Schließbach 89.  
Anerkennungen über gut gelieferte Ware zu Diensten.

**Viele Millionen** in abwechsel. Haupttreffer v. **300 000, 178 500, 135 000, 120 000, 102 000** etc.  
Geschl. erlaubt. Serienlos-Gesellsch.  
**Jedes Los ein Treffer**  
Jährl. 18 Zieh. dazu Teilnahme **Gratis**  
an 2 Türken Frez. 400 Staats Eisenbahn Lose.  
Beitrag monatl. nur Mk. 5.50 oder Mk. 3.—  
Ziehung: 1. Mai 1904 für den einfachen Betrag.  
**C. Brede, Walschlucht 7, Cassel.**  
P 187  
Gen. Ver. ret. des Nordlandsbank. u. S.

**Leeder u. Schuhe** puht man mit **Gamma** per Dose 25 Pfg. überall käuflich.



# Ziegenmilch

zu haben bei  
Steinhauer Vollmer.  
Einen schönen  
**Kinderwagen**

sowie einen älteren  
**Sitzwagen**

hat billig zu verkaufen.  
Wer? sagt die Exped. d. Bl. 45

Am besten und  
billigsten  
**Stiefel**



Kräftige, starke; leichte, elegante,  
sowie alle andern

**Schuh-  
Waren**

Leo Mändles

Schuhfabrik-Lager.

Deimlingstr. 6. Marktstr. 13.  
Pforzheim.

Reparatur - Werkstätte.

Schul- u. Bürg.-Schuhe  
sind stets zu haben in der  
Buchdruckerei d. Blattes.

Kragen, Manschetten, Strawatten,  
sowie Weiß-, Woll- und Kurzware. Große Auswahl  
in den neuesten Hand-Arbeiten, feine Stickereien, sowie  
sämtliche Strickmaterialien, Strick-, Woll- und Hägel-  
garne zu den billigsten Preisen.



Allein-Verkauf für Wildbad bei

**Geschwister Freund, Hauptstr. 104**

**Telephonteilnehmer-Verzeichnisse**

von Wildbad - Calmbach

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei dieses Blattes.

# Wilh. Treiber

Schulmachermstr.,

hinter Hotel Klumpp, beim König-  
Karls-Bad,

— empfiehlt sein —

Mass- u. Schuhwaren-Geschäft  
in reichhaltigster Auswahl von ein-  
fachster bis elegantester Ausführung.

Durch

Hunderte von Anerkennungen  
ist erwiesen, daß unser  
**Petroleum-Flühlicht**  
ohne Strumpf

bei 10jacher Lichtverstärkung und  
50 Proz. Oelersparnis, einfach in  
Handhabung und geruchlos ist.

In jedem Geschäft für 10" 12"  
14" 16" Rundbrenner erhältlich  
oder direkt à 1 " 80 - franko  
Nachnahme durch die  
**Petrol-Flühlicht-Industrie**  
Kronach.

Email und Metall

putzt man mit

**Gamma**

per Dose 25 Pfg.  
überall käuflich.



# Sunlight Seife

Mit wenig Arbeitsauf-  
wand bewältiger Wäsche-  
rinnen und die Waschan-  
stalten beim Gebrauch von  
Sunlight Seife die schwierigsten Wäsche-  
stücke. Sie bedürfen dann keinerlei  
scharfer Chemikalien und teuflischer Erfindungen zur  
Erleichterung der Arbeit auf Kosten der Wäsche. Sun-  
light Seife reinigt allein durch ihre eigene Reinigungs-  
kraft — ohne daß ihr bei ihrer  
Herstellung nur der geringste scharfe  
Bestandteil beigemischt ist — und  
zwar durch ihren hohen Fettgehalt.  
Die Reinheit der zu ihrer Fabri-  
kation verwendeten Fette und Öle  
wird garantiert. Die Wäsche  
wird geschont, die Hände und die  
Haut werden nicht angegriffen.  
Mit Sunlight Seife erspart man  
Geld, Zeit, Gesundheit und Kraft.

\* Letzten Sonntag wurden in der hiesigen  
evang. Kirche 34 Knaben und 25 Mädchen  
konfirmiert.

## Rundschan.

— Die Lungenheilstalt zu **Schönbach**  
stellt in ihrem Jahresbericht für 1903 eine zu-  
nehmende Frequenz der Anstalt fest. Bei einem  
Anfangsbestand von 47 Personen wurden im  
Laufe des Jahres 199 Kranke aufgenommen.  
Ueber Neujahr 1904 hinaus blieben 52 Kur-  
gäste. Der Erfolg der gebrauchten Kur war  
bei 76 Kranken ein sehr guter, bei 58 ein guter,  
bei 18 ein befriedigender, bei 22 ein schlechter.  
Bei 5 trat der Tod ein. Ein positiver Erfolg  
wurde bei 152 = 84,9 %, ein negativer bei  
27 Kranken = 15,1 % erzielt. Die durch-  
schnittliche Kurdauer betrug 115,97 Tage.

— **Herzog Albrecht von Württem-  
berg** hat sich nach Karlsruhe begeben, um als  
Vertreter des Königs an der Trauerfeier für  
die Fürstin Sophie zur Lippe teilzunehmen.  
Am Abend ist der Herzog wieder nach Stutt-  
gart zurückgekehrt.

**Württemberg.** Mit den Vollzugsbe-  
stimmungen zum Fleischbeschaugesetz, deren Nach-  
prüfung ihr durch Annahme eines Antrags

Nething vom Plenum der Abgeordnetenkammer  
übertragen worden war, beschäftigte sich die  
Kommission für innere Verwaltung. Der Re-  
ferent Schmid-Besigheim (Sp.) brachte einige  
Wünsche zum Ausdruck, die sich auf die Er-  
leichterung des Dispens vom Schlachthauszwang  
in allen Fällen, wo erhebliche Gründe vorliegen,  
und ferner auf die Anstellung von einem weiteren  
Stellvertreter für die Lebendbeschau bezogen.  
Die Kommission kam in der Angelegenheit noch  
nicht zu einem Beschluß.

**Gmünd, 9. April.** Zu seinem Truppen-  
teil nicht zurückgekehrt ist der Remstg. zufolge  
ein Einjährig-Freiwilliger der 6. Kompagnie  
des hiesigen Bataillons. Sein Osterurlaub ist  
bereits vier Tage abgelaufen, ohne daß man  
Nachricht von ihm hat.

**Vöhringen.** Zur Zigeunerplage. Wohl  
kein Ort unseres Bezirks wird so stark von den  
Zigeunern mitgenommen, wie gerade unser  
Dorf. Fast jeden Sonntag haben wir die  
Plagegeister auf dem Halbe. Es scheinen bloß  
vier Banden zu sein, den alle vier Wochen  
sehen wir wieder bekannte Gesichter. So mußte  
vor kurzem eine solche braune Gesellschaft,  
die sich jedenfalls einen Sonntag hier herum-  
treiben wollte, durch die Feuerwehr über die  
Grenze geschafft werden. Warum hat bloß  
Vöhringen die Ehre, sich mit diesen unsauberen  
Gesellen herumzubalgen? Wo fehlt's?

**Heidenheim, 10. April.** Die hiesige Rattun-  
manufaktur hat den bei ihr beschäftigten Arbeitern,  
die einen Konfirmanden haben, ein Geschenk  
von 10 Mk. gegeben.

**Heidenheim, 10. April.** Einer 56 Jahre  
alten Frau in Sonthem wurde, als sie nach  
dem Meßen eine kleine Stiege hinaufging, von  
einer Kuh mit dem Horn der Schenkel gerührt.  
Nach kurzem Krankenlager ist die bis dahin ge-  
sunde Frau vor einigen Tagen an Blutvergiftung  
rasch gestorben.

## Tages-Nachrichten.

**Karlsruhe, 9. April.** Die National-  
liberalen beabsichtigen, für Baden ein Partei-  
sekretariat ins Leben zu rufen. In einem  
Rundscheiben an die Bezirksorganisationen er-  
sucht der geschäftsführende Ausschuß um deren  
Meinungsäußerung. Im Laufe dieses Monats  
noch soll über die Angelegenheit endgültig be-  
schlossen werden.

**Karlsruhe, 9. April.** Heute nachmittag  
um 4 Uhr begann in der Schlosskirche der feier-  
liche Trauergottesdienst für die verstorbene  
Fürstin-Witwe Sophie zur Lippe. Der Feier  
wohnten an der Großherzog und die Groß-  
herzogin, die übrigen Mitglieder des großherzog-  
lichen Hauses, ferner die hier anwesenden Fürst-  
lichkeiten und Vertreter, darunter der Groß-  
herzog von Oldenburg und der Fürst zu Hohen-



lohe-Langenburg, die Minister, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden und viele andere.

**Sttlingen**, 9. April. Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich heute mittag 1/1 Uhr auf dem Abtalsbahnhof zwischen Station Erbprinz und Hofhof auf dem Geleise, welches dem Verkehr zwischen Sttlingen und dem Staatsbahnhof dient. Einzelne auf demselben Geleise stehende andere Wagen waren gegeneinander gefahren und türmten sich auf. Sie sprangen aus dem Geleise und stellten sich quer über den Bahnkörper, wobei sie die Schloßgartenmauer eindrückten und alle Geleise versperrten. Es dürfte ein bedeutender Schaden an Material zu verzeichnen sein. Der Verkehr der elektrischen Wagen kann vorläufig nur bis zum „Erbprinz“ ausgeführt werden.

**Lahr**, 9. April. Der städtische Vorschlag ist eben ausgegeben worden. Er sieht eine abermalige Erhöhung der städtischen Umlagen von 55 auf 60 Pfennig vor.

**Franfurt**, 9. April. Ein schweres Unglück ereignete sich heute Nachmittag bei Abbrucharbeiten in der Neugasse. Bei dem Abbruch des Hauses Nr. 3 kam eine hohe Brandmauer, an welcher gerade niemand arbeitete, ins Wanken und stürzte um, drei Arbeiter, die nicht mehr schnell genug fliehen konnten, unter ihren Trümmern begrabend. Zwei sind ziemlich schwer verletzt, sie erlitten Beinbrüche und schwere Konfusionen und mußten in das Heiliggeisthospital verbracht werden, der dritte konnte sich nach Anlegung von Verbänden nach Hause begeben.

— Im **Crimmitschauer** Auslande sind nach einer vorläufigen Berechnung an Unterstützungsgeldern und sonstigen Kosten über eine Million Mark verbraucht worden. Noch jetzt erhalten gegen 300 Personen, die bisher keine Arbeit gefunden haben, regelmäßige Unterstützungen.

**Berlin**, 9. April. Das kaiserliche Hoflager wird Anfangs Mai wieder nach dem Neuen Palais bei Potsdam verlegt werden. Für später ist ein längerer Aufenthalt des Kaiserpaars in Wiesbaden in Aussicht gestellt.

**Berlin**, 9. April. Die seitens der Regierung des Freistaates Guatemala ausgesprochene Kündigung des Freundschafts-, Handels-, Schiffahrts- und Konsular-Vertrages zwischen dem deutschen Reich und der Republik Guatemala

vom 20. September 1887 ist von der genannten Regierung dahin abgeändert worden, daß der Vertrag am 22. Juni 1903 außer Kraft tritt.

**Kopenhagen**, 9. April. Der deutsche Kronprinz, welcher als Stellvertreter für den deutschen Kaiser anlässlich des Geburtstages des Königs von Dänemark in Kopenhagen war, verabschiedete sich im Palais überaus herzlich vom König von Dänemark, den britischen Majestäten und der königlichen Familie. Nachdem der Kronprinz dann der Gemahlin des kaiserlichen deutschen Gesandten einen Abschiedsbesuch gemacht hatte, erfolgte die Abfahrt vom Bahnhof um 7 Uhr 25 Minuten mit dem Gjedder-Zuge. Zum Bahnhof geleiteten den Kronprinzen der Kronprinz von Dänemark, die Prinzen Karl Harald von Dänemark, Prinz Karl von Schweden und Nordwegen, Prinz Albert von Glücksburg, ferner hatten sich die deutsche Gesandtschaft und die dem Kronprinzen attachierten Herren auf dem Bahnhof eingefunden. Nach herzlicher Verabschiedung von jedem einzelnen bestieg der Kronprinz den für ihn reservierten Schlafwagen. Als sich der Zug in Bewegung setzte, wurde der Kronprinz ehrerbietigt von der auf dem Bahnhof versammelten Menschenmenge begrüßt.

**Podwoloczyska** (Galizien), 9. April. Hier wurde gestern ein russischer Spion, dessen Name geheim gehalten wird, in dem Augenblick verhaftet, als er mittelst einer Brieftaube wichtige Mitteilungen nach Rußland übermitteln wollte.

**Gerona**, 8. April. Der König von Spanien hat dem Präsidenten von Mexiko, der ihn telegraphisch dazu beglückwünscht hatte, daß er dem gegen ihn gerichteten Anschlag entgangen sei, geantwortet, die Nachricht von diesem Anschläge entbehre jeder Begründung.

**Petersburg**, 9. April. In der vergangenen Nacht geriet in einem Schuppen des Hauptpostamtes durch ein fortgeworfenes Zündholz Benzin, Kerosin und Delvorräte in Brand. Das Feuer zerstörte auch 17 Automobilwagen, die dort aufbewahrt wurden und der Postverwaltung gehörten. Es konnte nur mit großer Mühe lokalisiert werden.

#### Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

**Berlin**, 9. April. Oberleutnant Tschow telegraphiert am 9. April: Abteilung Glasenapp

im Vormarsch von Owikolorera hatte am 2. April ein schweres, aber siegreiches Gefecht bei Oaharni. Der Gegner zog in nordöstlicher Richtung ab. Glasenapp ist am 3. auf Ojikuara marschiert und beabsichtigt, den Feind anzugreifen. Bei letzterem wurden 92 Tote gezählt. Diesseits ist der Reserveleutnant Nörr und 31 Mann tot; Leutnant Hildebrand und 15 Mann sind verwundet.

**Berlin**, 9. April. Ueber die Kosten der letzten Truppenverstärkungen wird der D. Tsg. geschrieben: Die Ausstellung der Kosten für die seit dem 24. März entsandten Verstärkungen der Schutztruppe in Südwestafrika geht jetzt ihrem Ende entgegen. Die Kosten belaufen sich auf nahezu 10 Millionen Mark. Der diesbezügliche Nachtragsetat wird dem Reichstag bald zugehen.

**Berlin**, 11. April. Gouverneur Leutwein meldet aus Oahandja, er habe am 9. März mit der vereinigten Hauptabteilung (Dürr) und der Westabteilung (Estorff) die Hauptmacht der Hereros, etwa 3000 Gewehre, bei Oganjira angegriffen und nach achtstündigem Gefecht die starke feindliche Stellung durchbrochen. Die Gegner seien nach allen Seiten zurückgegangen. Tot ist Oberleutnant Estorff, Leutnant Erffa und zwei Reiter. Schwer verwundet: Leutnant Rosenberg und fünf Reiter, leicht verwundet sind fünf Reiter. Die Verluste des Feindes sind schwer. Von der Abteilung Glasenapp verlautet nichts neues.

#### Rußland und Japan.

**Nagasaki**, 9. April. Der Kommandant des japanischen Kononenboots Oshima, Hirose, dessen Bruder bei Port Arthur gefallen ist, erklärte gelegentlich eines Empfangs an Bord am 2. April, daß der Gefechtswert der japanischen Flotte unvermindert sei. Nicht ein einziges Torpedoboot sei verloren.

**Odessa**, 9. April. Der Kommandant des Kreuzers Korejek, Bieliaew, und 19 Marineoffiziere von demselben Schiff und vom Warjag sind heute hier eingetroffen und am Bahnhof von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Nach einem Aufenthalt von mehreren Stunden reisten die Herren nach Sebastopol ab.

**Petersburg**, 9. April. Admiral Alexejew ist sehr unzufrieden mit dem Betrieb der chine-

## Der Majoratsherr.

Roman von L. Jdler-Derelli.

3) Nachdruck verboten.

„Der alte Narr!“ sagt das schöne Mädchen unwillig. „Erinnere mich nicht an diese Ruine von einem Menschen. Ich verabscheue ihn!“

„Das kann ich Dir nicht verdenken, denn auch mir ist Kirchbach eine fast unangenehme Persönlichkeit. Aber Du wolltest mich um etwas bitten?“

„Ja! Siehst Du, liebster Bruder, — Cilly kommt nun in einigen Wochen erwachsen zu Dir zurück; sie war immer tätig und fleißig; laß das Kind Dir Deinen kleinen Haushalt besorgen, Du hast an einer Schwester genug. Laß mich auf eigenen Füßen stehen und denke ein klein wenig an Sophie. Du weißt, daß ich für ein Mädchen ziemlich viel lernte. Laß mich das Lehrerinnen-Examen machen; es wird mir leicht fallen. Dann könnte ich eine Stelle annehmen und mir meinen Unterhalt selbst erwerben. Wir sind doch nun einmal arm, und ich möchte Dir so gern die Sorge für mich abnehmen. Bin auch ich fort, dann kannst Du Sophie heimführen. Cilly allein hindert Dich nicht daran. Zwei unverheiratete Schwestern und eine Hausfrau aber würden zuviel auf Deinem Gürtchen sein. Regine und ihr Mann würden mir mit Freuden behülflich sein; sie haben es mir schon angeboten. Bitte, Eberhard, laß mich das Examen machen! Ich verspreche, Dich zu allen Ferien schwesterlich zu besuchen, und wenn einmal eine günstige Aenderung in unseren Verhältnissen eintritt und Dir dann meine abhängige Stellung leid tut, will ich sie gern sofort wieder aufgeben und zu Dir zurückkehren!“ Sie sah mit erwartungsvoller Spannung den Bruder an.

„Nein,“ sagte Eberhard entschieden, „diesen Plan laß fallen, dazu gebe ich Dir meine Einwilligung nun und nimmermehr! Du wolltest Dir unter Fremden Dein Brot verdienen, da-

mit ich heiraten kann? Würde ich so das Versprechen, das ich unserm sterbenden Vater gab, erfüllen? Cilly kommt zurück; das ist gut, ich habe Platz für meine beiden Schwestern im Hause. Und was Sophie von Blumen anbelangt, so darf ich mir überhaupt nicht eher Hoffnungen auf ihre Hand machen, als bis ich das Majorat geerbt habe. Das hat mir neulich der alte Herr deutlich und unumwunden gesagt. Die Zukunft seiner Tochter erscheint ihm auf dieser Besitzung, deren Eigentümer ich gegenwärtig bin, nicht gesichert genug!“

„Das hat Herr von Blumen Dir gesagt?“ rief Viktoria. „O, Eberhard! Und er weiß, wie sehr Du sein Kind liebst!“

„Er hat es gesagt,“ erwiderte der Bruder finster, „und bis ich also Majoratsherr bin, muß ich meine Besuche in Dornow einstellen, oder doch wenigstens sehr beschränken. Du siehst hieraus, daß Dein Verweilen in Thurin mir in keiner Weise hinderlich ist, und so, denke ich, wird Du niemals wieder auf Deinen Plan, unter fremde Leute gehen zu wollen, zurückkommen!“

Und er verließ das Zimmer. Viktoria sah ihm betrübt nach.

„Das jedenfalls unüberlegte Wort des Herrn von Blumen muß ihn sehr tief gekränkt haben!“ flüsterte sie. „Der Aermste! Könnte ich ihm helfen!“

#### Drittes Kapitel.

Mit Regen und Sturm brach der Spätherbst herein; unfahrbar wurden die Wege rings um Thurin und wenig hörte die Dorfschaft von der Außenwelt.

Da trat ein seltsames Ereignis ein.

Baron Hans kehrte von seinen monatelangen Reisen wiederum einmal heim, aber diesmal nicht, wie sonst allein, sondern verheiratet, mit einer jungen Frau!

Niemand hatte vorher etwas davon gewußt,

Eberhard und seine Schwestern ebensowenig, wie die Thuriner Dorfleute; alle waren gleichermaßen überrascht. Das Dorf „brannte“, wie man zu sagen pflegt, und die abenteuerlichsten Gerüchte über diese Heirat schwirrten zwischen der aufgeregten und abergläubischen Dorfschaft hin und her.

Allerdings hatte der begährte Freiherr das seinige dazu beigetragen, diesem wichtigen Schritt einen möglichst wunderbaren Anstrich zu geben.

Der Pfarrer des Dorfes, Herr Heyder, hatte gerade eine Urlaubsreise von mehreren Wochen angetreten, und als Baron Hans mit seiner jungen Frau in Schloß Thurin ankam, war der Geistliche deshalb nicht anwesend. Es mochte dies wohl absichtlich so eingerichtet sein; wenigstens geriet der mit Recht erstaunte und befremdete Herr auf diesen Gedanken.

Sein langjähriger Kutscher, ein schon älterer, aber geistig mächtig begabter Mann, der den zurückkehrenden Pfarrer von der Bahnstation abholte, war sichtlich in großer Erregung. Kaum hatte der Wagen das unebene Steinpflaster des Städtchens passiert und die Räder schnitten lautlos tief in den aufgeweichten Weg, als sich der Knecht umwandte und fragte:

„Wissen Sie schon, Herr Pfarrer, daß unser Herr geheiratet hat?“

Der also Befragte war sichtlich erstaunt; er wußte, wie alle anderen Leute, von der Neigung Eberhard's zu Fräulein von Blumen, aber diese auffallend schnelle, ganz plötzliche Verbindung konnte er sich nicht erklären. Er fragte also:

„Wie kommt denn der junge Herr so schnell zu der Hochzeit?“

„O, nicht der junge,“ berichtete Friedrich der vor Eifer kaum sprechen konnte, „der alte!“

Der Pfarrer sah seinen Knecht bedenklich an. Hatte der sonst allezeit nüchterne Mann heute ein Glas über den Durst getrunken? Der Gedanke, daß Baron Hans in seinem vorgerückten Alter noch heiraten könne, war niemals in den Sinn des ernstesten Geistlichen gekommen.

fischen Ostbahn. Als er nach Müden fuhr, mußte der Zug wiederholt stehen bleiben, weil die Achsen heiß gelaufen waren. Die elektrische Beleuchtung des Wagens versagte oft gänzlich, auch fiel die langsame Beförderung des Militärs auf. Alexejew befahl, diese Mängel so schnell wie möglich zu beseitigen. Auf der Ostbahn scheint übrigens auch bedeutender Mangel an Lokomotiven und Wagenmaterial zu herrschen.

**Petersburg, 9. April.** Zur Verhütung von Epidemien, die im Frühjahr in der Wandschüre auszubrechen drohen, werden bereits Vorkehrungen getroffen. Der Militärgouverneur von Sibirien veröffentlichte einen Befehl des Generals Kuropatkin an die Truppen, die gesundheitlichen Vorschriften streng zu beobachten, besonders in den Gebieten hinter Irkutsk, da anderen Falles die ganze Eisenbahn eine Brutstätte der Ansteckung sein würde. Die Truppen werden in dem Armeebefehl weiter angewiesen, den Eisenbahnbeamten und den Ärzten Gehorsam zu leisten. — Dazu berichtet der Korrespondent der „Nowosti“ unter dem 29. März nach Petersburg aus Charbin: Den russischen Truppen drohen in naher Zukunft ernste Gefahren. Die Brunnen in Charbin sind nicht tief und liegen dicht bei den Abzugsleitungen, die nicht zementiert sind. Es müssen sofort Desinfizierungsmittel geschickt werden.

**Sölul, 9. April.** Der Dampfer, auf welchem sich die Kriegsberichterstattung befinden, hat den Hafen von Tchemulpo angelaufen und 300 Mann Truppen an Bord genommen. Den Journalisten wurde nicht gestattet, an Land zu gehen.

### Verschiedenes.

**Ein Selbstmord vom Wolkenkratzer herab.** Von einem furchtbaren Selbstmord wird aus Newyork berichtet: Sydney Heyon, ein ruiniertes Spekulant, hat sich vom obersten Stock eines neubauten Wolkenkratzers hinabgestürzt. Er hatte kürzlich bei Börsenspekulationen ein kleines Vermögen verloren und beging den Selbstmord augenscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung. Er begab sich in ein leeres Bureau im 22. Stock und sprang aus dem

Aber Friedrichs Worte machten jedem Zweifel ein Ende.

„Es hat keine gewußt, Herr Pfarrer“ berichtete derselbe, „die Herrschaft auf dem Vorwerk nicht und keiner im Dorf. Ich war gerade in der Schmiede, da kommt der Bediente vom Schloß gelaufen, als wenn Feuer wäre, und sagt, der Herr wäre eben mit einer ganz jungen Frau angekommen; er müsse zum Küster und ihn bestellen; das Paar solle in der Nacht getraut werden, — in der Kirche!“

„Wie?“ unterbrach der Pfarrer ihn. „Und wer traute das Paar?“ Ich war doch nicht anwesend.“

„Ein fremder Geistlicher, der von weit hergekommen ist, die Leute sagen, ein Freund vom alten Baron. Nachts um zwölf Uhr sind sie getraut und die ganze Kirche ist hell gewesen, so viele Lichter haben sie angesteckt.“

Dem Geistlichen verjagten die Worte. Welchem Rätsel stand er hier gegenüber?“

Friedrich beugte sich geheimnisvoll seinem schweigenden Herrn zu.

„Herr Pfarrer“, flüsterte er vorsichtig, „mit dieser Heirat soll es ein Unrecht sein. Alle Leute sagen es. Das hat der alte Herr auch gewußt und darum hat er eine Schrift geschrieben auf der das alles genau steht, wie es damit ist, und die hat er bei der Trauung in der Kirche versteckt, daß sie nicht gefunden werden kann. Aber er hats doch wollen sagen, daß es ein Unrecht ist. Und seitdem spuckt es! Alle Nacht zu derselben Zeit sind die Kirchenfenster ganz hell, als wenn Licht drinnen wäre. Das ist, weil da nun eine Sünde ist und die will der Liebe Gott in seinem Hans nicht haben!“

„Schäme Dich!“ rief der Pfarrer entrüstet. „Selbst Gottes geheiligte Person und seine Kirche bringt ihr mit euren albernen Gespenstergeschichten zusammen! Wenn Du das noch einmal sagst, daß es in unserem Gotteshause spukt, werden wir uns ernstlich erzürnen!“

„Herr Pfarrer“, rief der beschränkte Mann

Fenster, 250 Fuß über der Erde, hinunter. Viele Leute, von dem schrecklichen Schauspiel gefesselt, beobachteten, wie der Körper herabfiel. Er fiel rasch, ohne sich zu überschlagen, und schlug mit den Füßen nach unten mit furchtbarer Kraft auf die Straße auf. Es klang wie das Zerbersten einer schweren Metallstange. Die Kraft des Stoßes war so groß, daß fast jeder Knochen im Körper zerbrach und der Körper schrecklich zermalmt wurde.

**Tuberkulose und Ehe.** Ist die Erkrankung an Tuberkulose ein Grund für den Rücktritt von einem Verlöbniß? Bei der allgemeinen Aufmerksamkeit, die neuerdings der Tuberkulosefrage in allen Kulturländern geschenkt wird, kann es nicht wundernehmen, daß derselben bei der Eheschließung erhöhte Beachtung geschenkt wird, und so hat denn die oben angeführte Frage vor einiger Zeit einem Gerichtshof zur Entscheidung vorgelegen. Das gefällte Urteil ging dahin, daß ohne Zweifel die Lungentuberkulose als ein Leiden anzusehen ist, bei dessen Vorhandensein dem anderen Verlobten der Abschluß der Ehe und deshalb billigerweise auch eine Fortsetzung des Verlöbnisses nicht zuzumuten ist. Indes ist das objektive Bestehen der Krankheit in ausgesprochener Form erforderlich.

— Eine Strafe, die einzig dastehen dürfte, verhängte das **Berliner Schöffengericht** über einen Milchpantcher. Das Gericht erkannte nicht nur auf Geldstrafe, sondern auch auf Veröffentlichung des Urteils in der Weise, daß dieses auf einem zwei quadratfuß großem Plakat an den der Verkaufsstätte zunächst gelegenen Anschlagäulen bekannt gegeben werden solle. Der Verurteilte legte Berufung ein.

**Wohin die Leute gehören.** Die Armen nach Geldern. — Die Hungrigen nach Island. — Die Kranken nach Heilbronn. — Die Freizeure nach Harburg. — Die Traurigen nach Klagenfurt. — Die Weinenden nach Bähringen. — Die Juristen auf den Jura. — Die Eiergrämer ins Hennegau. — Die Jäger nach Hirschberg. — Die Schneider nach Geislingen. — Die Kahlköpfigen nach Glas. — Die Kammermädchen nach Zopfinger. — Die Eingebildeten nach Dinkelsbühl. — Die Einsamen nach Dedden-

flächlich, „ich kann doch nicht dafür! Sie können es mir glauben, es geht darin um!“

„Was geht darin um?“ fragte der Geistliche streng.

Friedrich stutzte.

„Was? Das weiß ich nicht!“ stotterte er dann verlegen. „Aber alle Nacht ist Licht in der Kirche!“

„Schweige!“ gebot der Pfarrer unwillig. „Ich werde gleich morgen früh zu dem Herrn Baron gehen und mir eine genaue Erklärung dieser Vorgänge erbitten, damit allem Gerede ein Ende gemacht werde!“

Und der alte Herr lehnte sich unmutig in die Sitzkissen zurück. Was der Kutscher ihm mitgeteilt hatte, ging ihm näher und war ihm ein größeres Rätsel, als er zeigte. Freilich ein Rätsel nur, soweit es diese sonderbare Heirat betraf, für die er, wie er auch grübelte, keine Erklärung fand. Was, um alles in der Welt, konnte den alten Baron nur noch zu einer so späten Heirat veranlaßt haben? Keiner hatte an eine solche Möglichkeit mehr gedacht. Und nun hatte er gar eine junge Frau heimgeführt! Und unter wclch seltsamen Umständen! Eine Trauung um Mitternacht, — was konnte das zu bedeuten haben? Der alte Pfarrer fragte es sich vergebens. Ihm kam nicht die leiseste Ahnung von einer Tatsache, welche noch viel tragweitschwerere Ereignisse im Gefolge haben sollte.

Sobald der Geistliche im Pfarrhaus angelangt war und seine Frau begrüßt hatte, fragte diese ihn sofort:

„Nun, was sagst Du zu den Ereignissen im Schloß?“

„Friedrich hat mir bereits unterwegs Verschiedenes mitgeteilt,“ erwiderte der Pfarrer, die Stirn furchend.

„Und ich sehe an Deinem Gesicht, daß es Dich nicht erfreut hat! Man begreift übrigens den alten Baron nicht!“

„Hast Du die Frau schon gesehen?“

burg. — Die Barbieri nach Bartfeld. — Die Weiberfreunde nach Magdeburg. — Die Rezensenten nach Rügen. — Die Geher nach Schulpforta. — Die Kaktblütigen nach Eisleben. — Die Würstmacher nach Darmstadt. — Die Verliebten nach Rühnacht. — Die Briefträger nach Oporto.

### Reklameteil.

Der beste Brusttee ist und bleibt der „K n ö t e r i c h t e e“ à 50 Pfg., zu haben bei Anton Heinen, Drogerie.

### Wie behandelt man das Schuhzeug?

Dem Schuhzeug wird im allgemeinen viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt und doch hängt das Wohlbefinden jedes Menschen zu meist von warmen und trockenen Füßen ab! Man achte deshalb sehr wohl auf seine Schuhe. Das Leder verlangt Fett, sonst ist es nicht fähig, das Eindringen des Wassers aufzuhalten und die Füße werden naß und kalt. Aber nicht nur im Winter, auch im Sommer ist es nötig, sein Schuhzeug von Zeit zu Zeit einzufetten, denn bei trockener Witterung wird das Leder brüchig und hart und nichts ist unangenehmer und schädlicher als hartes Schuhzeug. Wie mancher Schnupfen und in dessen Folge manche schwere Krankheit wird nur durch nasse und kalte Füße hervorgerufen, deshalb ist es von großer Wichtigkeit, sein Schuhzeug jederzeit in Ordnung zu halten.

Man fette Schuhe und Stiefel mindestens jede Woche ein- bis zweimal derart mit „**Franolin**“ ein, daß man dasselbe etwas erwärmt und dann in das Leder einreibt. Zu empfehlen ist es, daß man jeweils vorher die Wichse-Krusten abwäscht, das Schuhwerk dann trocknen läßt und dann gut einsetzt. Es ist selbstverständlich nicht gleichgültig, was für ein Fett verwendet wird, sondern man halte darauf, das beste Fett — „**Franolin**“ — in roten Dosen mit schrägem Goldstreifen, das in den meisten Kolonialwaren-, Materialwaren- und Drogeriehandlungen etc. zu haben ist, zu gebrauchen, denn die geringen Fette taugen nichts, man gibt sein Geld umsonst aus.

„Bis jetzt nicht, aber die Leute urteilen absprechend über sie. Die Wirtschaftlerin vom Gut sagte mir, sie sei noch jung, etwa fünf- und zwanzig Jahre, aber nicht hübsch, und besonders lähe sie gar nicht aus wie eine Dame, sondern sogar recht gewöhnlich. Eduard, es ist doch nicht recht gegen die armen Verwandten auf dem Vorwerk!“

„Durchaus nicht. Das ganze Majorat ist nun Eberhard von Thurin sehr in Frage gestellt, es müßte denn sein, daß die Ehe ohne männliche Erben bliebe. Hinterläßt aber Baron Hans noch einen Sohn, so fällt der Neffe überhaupt aus und bleibt zeitlebens ein armer Mann. Und ich hätte dem braven Jungen den Besitz des reichen Gutes so recht von Herzen gegönnt, hätte ihn überhaupt viel lieber im Dorf als Herrn, als den Alten, der bis an sein Lebensende nicht vernünftig wird; das beweist diese Heirat.“

„Die Frau ist eine Bürgerliche!“ bemerkte die Frau des Pfarrers. „Sie stammt sogar hier aus der Gegend. Ihr Vater war der alte Oberjörster Wendt aus Moosbrück. Es ist noch nicht so lange her daß er starb.“

„Ich erinnere mich des alten Herrn!“ rief der Pfarrer lebhaft. „Er war fast ein Riese zu nennen; bis an sein Lebensende hielt er sich bei seiner ungewöhnlichen Größe ganz gerade und ein langer, schneeweißer Bart reichte ihm bis zum Gürtel. Er war ein Sonderling; er hatte die Frau früh verloren und ich erinnere mich auch, damals von einer Tochter gehört zu haben. Man sagte mir, er liebe das Kind nicht und sei nie recht freundlich gegen sie gewesen.“

„Das ist hier auch schon gesagt worden,“ entgegnete die Frau, „denn dem Gerede der Dorfbewohner ist gar nicht mehr zu steuern; die fabelhaftesten Geschichten bringen sie auf.“

(Fortsetzung folgt.)